

## Laudatio - Martin Wolf, Musikreferent des Stadtrats

### Kulturförderpreis 2004 für Roberto Di Gioia, Festabend am 28.09.2004

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,  
sehr geehrte Damen und Herren Ehrengäste,  
sehr geehrte Preisträger der vergangenen Jahre,  
Herr Roberto Di Gioia, liebe Familie Di Gioia,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

der **elfte** Kulturförderpreisträger der Stadt Pfaffenhofen heißt **Roberto Di Gioia**.

Di Gioia ist Jazz-Keyboarder -oder so etwas ähnliches. Er ist der gleiche Jahrgang wie sein vor zwei Jahren ausgezeichneter Musikkollege Christoph Hörmann. Als ich Christoph Hörmann fragte, was er von der Nominierung von Roberto Di Gioia hielte, antwortete er ganz trocken: „Keine Frage, das passt schon, bei dieser künstlerischen Vita, der Mann ist doch längst oben durch“.

Diese letzte Formulierung machte mich dann doch nachdenklich. Sollen wir für den Kulturförderpreis einen Künstler nominieren, der „längst oben durch“ ist? Ich habe noch einmal einen sorgfältigen Blick in unsere Vergabekriterien geworfen und da heißt es u.a.: „Der Preis hat vornehmlich ideellen Charakter. Seine Hauptaufgabe besteht darin, die hohe Wertschätzung des künstlerischen Schaffens zu dokumentieren.“ Die Auszeichnung kann **nach einer von drei Kategorien** vergeben werden,

1. an begabte Künstler in Ausbildung,
2. an Personen und Gruppen, die sich um das künstlerische Leben der Stadt verdient gemacht haben oder
3. an Personen, die sich aufgrund besonderer Leistungen in einem künstlerischen Beruf überregional etabliert haben. Letzteres trifft auf Roberto Di Gioia in hohem Maße zu.

Roberto Di Gioia kommt am 19.01.1965 in Mailand als Sohn eines Händlers aus Apulien und einer Pfaffenhofener Geschäftsinhaberin zur Welt und siedelt im Alter von vier Jahren in die Heimatstadt der Mama nach Pfaffenhofen über. 1975 - zehnjährig - tritt er in das musische Gymnasium Eichstätt ein. Nach dem Abitur 1984 geht er nach München und beginnt dort seinen Weg als Berufsmusiker. Mit dem Klavierspiel hatte er bereits im Alter von sechs Jahren begonnen. Nach der musikalischen Grundbildung am Gymnasium folgten allerdings keine weiteren Studiengänge mehr an Musikhochschulen oder Akademien. Seine weitere künstlerische Entwicklung kann man deshalb durchaus als autodidaktisch bezeichnen. Er spielt die Musik, die er im Innersten fühlt. Seine musikalischen Ausbildungsstätten sind die Bühne, der Probenraum und die eigene Wohnung. Als ihn Klaus Doldinger in den ersten Münchner Jahren auf einer Party fragt, „spielst du auch Keyboard?“, sagt er, „ja, selbstverständlich“, und kauft sich am nächsten Tag ein Keyboard.

Am Eichstätter Gymnasium war die musikalische Ausbildung klassisches Klavier. Für ihn, der doch die Beatles liebte und bis heute noch liebt. Der als erstes bewusst wahrgenommenes Lied „My sweet Lord“ von George Harrison angibt. Mit 14 Jahren heuert er im Eichstätter Jazzclub „Peters-Keller“ an, verläßt jeden Montagabend das Internat, um dort mit guten Musikern vor Publikum Jazz zu spielen. Das macht er sechs Jahre lang - „die beste Schule, die sich denken läßt“, wie Di Gioia heute rückblickend meint. Es erleichtert ihm vor allem seinen Einstieg in München, wo er ab 1984 relativ schnell in der Szene als Sideman – als Mitspieler also - Fuß fasst. Ab 1990 ist er festes Mitglied in

Deutschlands wohl bekanntester Jazzband, Klaus Doldingers „Passport“, kommt mit der Band viel in der Welt herum, wirkt bei ihm und anderen Gruppen rund ein Duzend Mal bei CD-Produktionen mit und er kann mit zahlreichen amerikanischen Jazzstars auf der Bühne stehen. Sein Spiel findet schon sehr bald die Beachtung der neutralen Beobachter:

1987 wird er beim Karlsbader Jazzfestival ausgezeichnet – als bester Solist,  
1988 erhält er ein Musikstipendium der bayer. Staatsregierung und schließlich  
1995 wird ihm der Kulturförderpreis der Stadt München zugesprochen.

Genau in diesen Jahren aber sucht Roberto Di Gioia nach einem eigenen Weg in einem jugendlicheren Betätigungsfeld als es die traditionellen Spielarten des Jazz ihm anbieten. Er, der Beatles-Fan spielt jetzt auch zwischendurch einmal mit Udo Lindenberg und Helge Schneider. Er sucht nach einer Verbindung zwischen Jazz und Pop. Mit seinem langjährigen Weggefährten Wolfgang Haffner gründet er 1996 die Formation „Zappelbude“, holt abwechselnd die Besten der deutschen Jazzszene zu „Zappelbude“ auf die Bühne und experimentiert mit Ihnen herum - und sie vertrauen ihm – ihm und seinen geschmackssicheren Einfällen. So ist es kein Wunder, dass Roberto Di Gioia an maßgeblichen CD-Produktionen der neuen Nu-Jazzmusik beteiligt ist, wie etwa bei Till Brönners „Blue Eyed Soul“. „Seit 1997 höre ich keine traditionellen Jazzplatten mehr,“ sagt er. „Ich möchte niemanden mehr abkupfern“.

Die Quintessenz aus all diesen Experimenten ist das 1999 begonnene Projekt Marsmobil. Eine raffinierte Mischung aus Soft jazz, Indischen Elementen und Flower-Power-Pop. Die Fachsprache nennt so etwas zusammengefasst Lounge-Pop. Musik, die Clubatmosphäre vermittelt, die Bar wird zur Lounge. Man setzt sich und unterhält sich. Musik, der man sich auch nebenbei widmen kann, genauso wie frontal. Die Regisseurin Esther Gronenborn nimmt einen Song von ihm, „Palak Paneer“, eine frühe Aufnahme von Marsmobil, als Filmmusik für den Kinofilm „alaska.de“. Auch bei der neuesten CD „Strange World“ hat man bei einigen Stücken das Gefühl, es handelt sich um Musik für den nächsten James Bond Film. Traditionalisten, die bei ihm ein knackiges Jazz-Pianospiel erwarten, enttäuscht Roberto Di Gioia.

Dazwischen spielt Roberto Di Dioia weiter bei Klaus Doldinger - und anderen. Zum Beispiel bei Tim Ries, den er seit 15 Jahren kennt. Und dieser verschafft ihm im Sommer 2003 einen ganz besonderen Kick. Tim Ries lädt in ein Münchener Studio ein, um mit verschiedenen Künstlern eine CD bestehend aus Liedern der Rolling Stones auf zu nehmen. Mit dabei waren der Gitarrist Bill Frisell und der Bassist Darryl Jones, die das Repertoire bestes beherrschten, waren sie doch schon als Begleitmusiker mit den Original Rolling Stones auf Tournee. Plötzlich öffnet sich die Studiotür und herein kommt Charlie Watts, ein leibhaftiger Rolling Stone, um das Schlagzeug zu übernehmen. Am Ende blieb – neben der Überraschung- ein Versprechen von Charlie Watts: Roberto Di Dioia dürfe zu einer CD-Produktion einladen und er, Charlie Watts, würde einen Song lang trommeln. Es wird wohl nicht vielen Pfaffenhofener Musikern vergönnt sein, gemeinsam mit einem echten Rolling Stone Musik zu machen. Vielleicht bleibt Roberto Di Gioia der erste und der einzige.

Wenn man den künstlerischen Werdegang von Roberto Di Gioia studiert, hat man das Gefühl, im Jahr 2003 ist er irgendwie an einem bedeutenden Etappenziel angekommen: Er produziert mit dem Projekt Marsmobil seine eigene CD mit 12 Eigenkompositionen. Er spielt bei den Aufnahmen sämtliche Instrumente selbst, z.B. Keyboard, ein Fender-Rhodes-Piano, E-Gitarre, die indische Sitar, Tabla und Computer. Mit dem Computer steuert er Bass und Schlagzeug bei. Damit das ganze die

richtige Würze bekommt, nimmt er für jedes der Stücke jeweils ganz unterschiedliche Gäste dazu, mit denen er seit Jahren auf der Bühne steht:

Bei einem Stück spielt Klaus Doldinger die Flöte, bei einem anderen Wigald Boning, bei wieder einem anderen spielt Till Brönner Flügelhorn, bei einem weiteren Nils Landgren Posaune und dazwischen gibt es wunderbaren Gesang von Lisa Wahlandt. Er selbst ist auf dieser Scheibe nur ganze 16 Takte solistisch zu hören. „Ich will nicht zeigen, wie gut ich bin, ich will Stimmungen schaffen,“ sagt er. Die Platte nennt sich „Strange World“(Fremde Welt) und ist farblich in marsrot gehalten, der Lieblingsfarbe von Roberto Di Gioia.

Die AZ- München verleiht ihm 2003 den seit 31 Jahren vergebenen AZ-Stern für das Kulturhighlight des Jahres in München. In der Laudatio heißt es: „Nur die wenigsten Musiker haben einen so geschärften Sinn für so unterschiedliche Welten. Er schreibt knallige Instrumentalstücke und raffinierte Ohrwürmer. Nicht die Vielseitigkeit alleine macht diesen Musiker so spannend, sondern die hohe Qualität in allen unterschiedlichen Rollen. Wann immer man Roberto Di Gioia 2003 erlebte: Er war stets ein Herausragender.“

Dieses Urteil blieb auch dem Pfaffenhofener Verein „Künstlerwerkstatt“ nicht verborgen und sie luden Roberto DiGioia zum Konzert. Am 19. April diesen Jahres kommt es in Pfaffenhofen zum großen Freundes- und Familientreffen. 200 Zuhörer erleben Roberto Di Gioia und seine fünf Personen umfassende Marsmobil-Truppe in der aus den Nähten platzenden Pfaffenhofener Künstlerwerkstatt in Höchstform.

Im Juli diesen Jahres spielt er mit seiner Gruppe Marsmobil auf dem weltgrößten Jazzfestival in Montreal.

Roberto DiGioia ist sicherlich noch nicht am Ende seiner musikalischen Entwicklung angekommen. Zeitlich ist er vollständig ausgebucht mit seinen Engagements bei Klaus Doldinger, Till Brönner und Nils Landgren. Daneben bietet mit seiner eigenen Gruppe Marsmobil eine neue Definition von Jazz an. Er öffnet das weite Feld des Jazz für eine breite, insbesondere jugendliche Hörerschaft – er öffnet somit den Jazz für die Jugend. Roberto DiGioia fährt gleichsam mit dem Marsmobil in die Zukunft.

Der Kulturförderpreis 2004 würdigt

- das bisherige musikalische **Schaffen** und
- das außergewöhnliche **Können** als Musiker und Komponist von Roberto Di Gioia. Der Preis weist hin auf neue musikalische Akzente und neue Entwicklungen im Stilpluralismus des eben beginnenden 21. Jahrhunderts, die von ihm angestoßen werden.

Sein

- von der **Leidenschaft zur Musik** getragener beruflicher Werdegang,
- seine **Fähigkeit** unterschiedliche Band-Besetzungen **aus dem Hintergrund heraus** zu einem einfühlsamen Zusammenspiel **zu führen** und
- **vor allem sein Können** als Musiker sind vorbildhaft für den Musikernachwuchs unserer Stadt.

Die Stadt Pfaffenhofen ist stolz auf ihren neuen Preisträger. **Der Stadtrat von Pfaffenhofen** gratuliert Roberto Di Gioia **in Vertretung** aller Bürgerinnen und Bürger herzlich zum **Kulturförderpreis 2004**.